* Lesen Sie die gesamte Textstelle von S. 64 („Ich hatte das Gefühl …“) bis S. 66
(„… schimpfend, sechzehn Stockwerke.“)

***Bei den folgenden Textausschnitten handelt es sich um den Interpretationsteil eines Aufsatzes. Die Auszüge befinden sich nicht in der richtigen Reihenfolge.***

* Bilden Sie Gruppen. Ordnen Sie in der Arbeitsgruppe die einzelnen Teile sinnvoll. Kennzeichnen Sie dabei Überleitungen bzw. Formulierungen, die Zusammenhänge verdeutlichen.
* Vergleichen Sie Ihre Lösung mit der Originalfassung des Aufsatzes und verbessern Sie etwaige Fehler.

1

Auch sein weiteres Verhalten lässt den Techniker bzw. sein Selbstbild als Techniker erkennen. Faber geht „zu Fuß“ (Z….), um die „Chance“ (Z….) zu „vergrößern“ (Z….), Ivy nicht mehr anzutreffen. An dieser Stelle nutzt er die Theorie der Wahrscheinlichkeit, die er dem Schicksal und der Fügung vorzieht. Allerdings tritt auch an dieser Stelle der Fall ein, dass die Wahrscheinlichkeit, von der er ausgeht, nicht eintritt.

Auch die Beschreibung, die Faber von Ivy anfügt, widerspricht seiner vorherigen Äußerung, dass er „wenig von Ivy“ (Z….) weiß. Er gibt vor, für Beziehungen nicht geeignet zu sein, weil eben dieses Desinteresse an seinen Partnerinnen besteht. Allerdings folgt im Anschluss eine Charakterisierung Ivys, die seine Aussage nicht unterstreicht, sondern vielmehr widerlegt. Faber liefert eine Beschreibung von Ivy - sprachlich auffällig gestaltet durch eine Aufzählung - die viele verschiedene Gesichtspunkte beinhaltet. Trotzdem bleibt die Charakterisierung an der Oberfläche, da er sich in einigen Belangen nicht sicher ist („vielleicht“, Z….; „schien“, Z….). Lediglich hinsichtlich der Eigenschaften, die ihm wichtig sind und die ihm Nutzen bringen, zweifelt Faber nicht.

2

Diese Angst, dass sich Faber nicht gemäß seiner Rolle verhalten kann, wenn er sich in der Gegenwart von Ivy befindet, wird in gewisser Hinsicht Realität. Als „rationaler, selbstbestimmender“ Techniker, dem er hier nicht mehr entspricht, gibt er sich hilflos. Diese Hilflosigkeit kommt sprachlich durch die Parenthese „wusste mir nicht anders zu helfen“ (Z….) zum Ausdruck. Er schreibt zwar hier seinen Kontrollverlust nieder, fraglich bleibt nur, ob Faber dies tatsächlich bewusst ist.

Ungewohnt für Faber, der der Gesellschaft die Einsamkeit vorzieht, überfordert ihn die Situation mit Ivy so sehr, dass er sich lieber mit Dicks „Gesellschaft“ (Z. …) abgibt. „Seine Gesellschaft“ (Z….), rhetorisch herausgehoben durch eine Art Einschub, verdeutlicht diese Behauptung.

3

Im Anschluss folgt eine weitere Charakterisierung von Ivy, die Faber hier niederschreibt. Wieder nutzt er hierzu das Stilmittel der Aufzählung und es scheint, er wolle so alle Details bezüglich Ivy hervorheben. Sie ist ihm also nicht gleichgültig. In dieser Passage hebt er besonders hervor, dass Ivy die „Vernunft in Person“ (Z….) ist. Er spricht ihr also eine Eigenschaft zu, die er eigentlich mit sich selbst assoziiert. Weiter drängt er auch Ivy in das Rollenbild des „Mannequin“ (Z….), die genauso aussieht, wie es sich für diesen Berufsstand „gehört“. Somit entspricht Ivy nach Fabers Sichtweise genau ihrem Beruf – genau wie er.

Während Ivy die Trennung – wie erwähnt – vollzieht, gelingt es Faber noch immer nicht, diesen Zustand zu akzeptieren.

Entgegen seiner vorherigen Darstellungen ist es nicht die Frau, sondern er, von dem die Sexualität ausgeht: „Ich küßte sie.“ (Z….)

Weiter will Faber einen „letzten Kuss“ (Z….), hat sich also auch hier nicht unter Kontrolle in Bezug auf seine Rolle.

4

In der Textstelle wird dargestellt, wie Faber hinsichtlich seiner baldigen Schiffsreise zufrieden gestimmt ist. Um die Trennung von Ivy endgültig zu vollziehen, zögert er, in die Wohnung zurückzukehren, weil er hofft, Ivy würde seine Zeichen verstehen und die Trennung akzeptieren. Allerdings geht seine Rechnung nicht auf und Ivy erwartet ihn noch immer. Nach einer anfänglichen leichten Annäherung der beiden wird die Trennung in beiderseitigem Einverständnis vollzogen. Allerdings bleibt Faber in seiner Entscheidung nicht standhaft und es kommt zu erneuten Intimitäten.

Überfordert mit der Situation, mit Ivy alleine zu sein, ruft Faber einen Freund an, der sich aber erst von Ivy selbst überreden lässt, mit seinem Besuch bei Faber vorbeizugehen.

5

Das Ende der Textstelle verweist in verschiedener Hinsicht auf das Ende des Romans.

Das Todesmotiv wird hier noch einmal aufgegriffen: „Ich war todmüde“ (Z….). Nicht nur in dieser Situation schläft Faber ein, auch am Ende des Romans soll Faber nach seiner Operation nicht wieder erwachen.

Auch die Charakterisierung der Gesellschaft, die Dick mitbringt, hat in gewisser Weise Symbolgehalt, denn drei sind wie „Invalide“ (Z….). Auch diese Formulierung verweist auf Fabers weitere Zukunft, wenn er infolge seiner Magenbeschwerden die Montage der Turbinen nicht durchführen kann.

Die Situation mit Ivy überfordert Faber so sehr, dass er die Genauigkeit, die sein Selbstbild von ihm verlangt, aufgibt. Dies kann der Leser dadurch bestätigt sehen, dass Faber sich nicht sicher ist, ob die Gesellschaft aus „sieben oder neun Männern“ (Z….) besteht.

6

Eine weitere Bestätigung, dass seine Theorie der Wahrscheinlichkeit nicht aufgeht, findet sich in Zeile …: „ohne Vorwurf“ erwartet Ivy Faber noch immer.

Die Aussage „es gab noch Wein in der Flasche“ (Z….) kann der Leser so auffassen, dass Faber sich den vorherrschenden Zustand „schön trinken“ will oder muss und deswegen die Gläser erneut füllt. Allerdings hat das Weintrinken eine symbolische Bedeutung, die im Verlauf der weiteren Interpretation weiter erläutert wird.

Das Nachfüllen der Gläser im Zusammenhang damit, dass Faber Ivy um „Entschuldigung“ (Z….) bittet, macht auch an dieser Stelle deutlich, dass Faber nicht zum rationalen Handeln fähig ist, sondern sich von Befindlichkeiten leiten lässt. Jedoch wird diese Erkenntnis des Lesers schon im nächsten Satz erschüttert, wenn sich Fabers Verhalten völlig unerwartet wandelt und er sich völlig überzeugend durch den Satz „Strich darunter!“ (Z….) äußert. Dieser Ausruf kann zunächst zweideutig aufgefasst werden und der Leser fragt sich, ob Faber tatsächlich die Beziehung beenden will oder lediglich den Streit mit Ivy.

Die Schuld für die Unstimmigkeiten sucht Faber an dieser Stelle bei sich. Er ist „unausstehlich“ (Z….) infolge seiner Arbeit, die ihn überlastet. Diese Schuld bezieht er aber nicht ausschließlich auf sich, sondern auf den gesamten Typus „Homo faber“, für ihn der einzig richtige Mann, nämlich der, der sich mit seiner Arbeit identifiziert. Dass er allerdings die Schuld bei sich sucht, ist hinsichtlich des Romanausgangs – dem Tod Sabeths – ziemlich verwunderlich.

8

Die Aussage, der Sauternes war „lauwarm“ (Z….), kann als Symbol für den Beziehungsstatus von Faber und Ivy gelten, denn genau wie das Essen „lauwarm“ ist, also weder warm noch kalt, herrschen bei den beiden ebenfalls keine klaren Verhältnisse hinsichtlich ihrer Beziehung vor. Auch die Aussage, dass ihre Weingläser „halbvoll“ (Z….) sind, bestätigt diesen Zustand.

Klarheit in die Verhältnisse bringt Ivy, die „stand“ (Z….), also den ersten Schritt zum Gehen tut, und Faber ein „glückliches Leben“ (Z….) wünscht. Die Ellipse „Ohne Kuss“ macht noch einmal Ivys Entschluss der Trennung deutlich und entspricht in seiner rhetorischen Form Fabers Technikerrolle.

Die endgültige Trennung vollzieht Ivy, indem sie Fabers Ausruf noch einmal wiederholt und so bestätigt: „Strich darunter“ (Z….). Hiermit ist nicht nur der Streit beigelegt, sondern die Trennung ist endgültig vollzogen.

7

Der Textauszug wird unvermittelt durch das Personalpronomen „Ich“ (Z….) eingeleitet. Walter Faber stellt sich so selbst in den Mittelpunkt der Handlung. Als erlebendes und erinnerndes Ich zugleich hat er das „Gefühl ein neues Leben zu beginnen“ (Z….). Seine Ausdrucksweise steht allerdings im vollkommenen Widerspruch zu seinem Selbstbild des rationalen Technikers. Wenn Faber hier von einem „Gefühl“ (Z….) der Freude (vgl. Z….) spricht, das ihn einnimmt, wird deutlich, dass er von seiner Rolle Abstand nimmt, allerdings ohne dass ihm dies bewusst ist. Hinsichtlich der bevorstehenden Schiffsreise und der Trennung von Ivy ist er so glücklich, dass er sogar „Ermüdungserscheinungen“ wie Gefühle zulässt. Auch seine Vorahnung, er würde ein „neues Leben beginnen“ (Z….), wird sich im Laufe des Romangeschehens bestätigen. Allerdings hat der Leser den Eindruck, dass Faber sein Fehlverhalten selbst auffällt, denn noch im gleichen Satz findet er eine für Faber logische Erklärung für das Aufkommen seiner Gefühle. Durch die Formulierung „bloß“ (Z….) werden seine emotionalen Regungen heruntergespielt. Auch die Alliteration „noch nie“ (Z….) trägt zu seiner Rechtfertigung bei, dass eine Schiffsreise kein Grund ist, Gefühle zu zeigen.

9

Die Anaphern in Zeile …. und …. („Ich“) heben seine Ich-Bezogenheit noch einmal hervor, stehen gleichzeitig aber im Gegensatz zu seiner Verhaltensweise. Während er selbstbestimmt von sich selbst spricht, ist er hingegen nicht fähig, genauso selbstbestimmt zu handeln. So gelingt es Faber nicht, einen klaren Schlussstrich unter die Beziehung mit Ivy zu ziehen und er versucht, durch passives Verhalten seinerseits die Situation zu lösen. Auch dies entspricht nicht dem Selbstbild des Rationalisten, denn dieser hätte mit einer sachlich vollzogenen Trennung keine Probleme. Durch sein Verhalten Ivy gegenüber - hier gekennzeichnet durch Distanz - weiß er um sein Fehlverhalten: „ich wußte es“ (Z….), aber ändert dennoch nichts. Er verhält sich unverändert, um Ivy „los“ (Z….) zu werden. An dieser Stelle findet er wieder in sein Technikerkonzept zurück, denn durch die Formulierung „los werden“ setzt er Ivy mit einem Gegenstand gleich und behandelt sie nicht länger als einen Menschen. Die Formulierung „ich wußte es“ (Z….) hat auch im Verlauf des Romangeschehens eine große Bedeutung. Faber nutzt diesen Satz wieder, wenn Hanna ihm offenbart, dass Sabeth seine Tochter ist. Somit wird dieser Satz eingesetzt, wenn Faber sein schuldhaftes Fehlverhalten zwar weiß, aber nicht wahrhaben will.

10

Bei der anschließenden Aufzählung, die für Faber überraschend genau ins Detail geht, wenn er niederschreibt, wo er Ivy küsst, wird wieder deutlich, wie sehr er von Ivy eingenommen ist. Die Aufzählung macht so deutlich, dass die Trennung lediglich zu seiner Selbstrolle passt, seinen eigentlichen, für ihn unbewussten Bedürfnissen entspricht sie nicht. Ivy hingegen bleibt – allerdings nur vorübergehend – ihrem Entschluss bezüglich der Trennung treu.

An dieser Stelle erscheint wieder das bereits angesprochene Symbol der Weingläser. Um ihren Entschluss zu untermauern, hält Ivy ihr „leeres Glas“ (Z. …), sie hat also klare Verhältnisse geschaffen.

12

Allerdings ist auch Ivy in ihren Entschlüssen sehr wankelmütig, denn die nächsten Sätze berichten von erneuten Intimitäten der beiden: „verführte mich“ (Z….). Faber kann dies nicht nachvollziehen, ihm fehlen die Gründe, die logischen Erklärungen. Der Leser erkennt hier das Problem Fabers, dass häufig auf natürliche bzw. gefühlsgelenkte Geschehnisse keine Erklärung gefunden werden kann, womit sich Faber nicht abfinden will.

An dieser Stelle unterstreicht Faber noch einmal seine bereits erwähnte Sichtweise, dass die Sexualität von der Frau ausgeht. In diesem Zusammenhang ist auch der folgende Satz „Manchmal fürchtete ich sie“ (Z.…) zu verstehen. Faber fürchtet zum einen Ivys fordernde Sexualität, zum anderen aber auch die Aufgabe seiner Rolle.

11

So stellt es Faber auch als Ivys „Bedürfnis“ (Z….) dar, ihn zu verführen (Z….). Diese Aussage steht zum einen im Widerspruch zu seiner Charakterisierung Ivys als „frigid“ (Z….), andererseits untermauert Faber so seine Haltung, dass alles Geschlechtliche von der Frau ausgehe. Zur Stärkung dieser These kann weiter die Aussage in Zeile … herangezogen werden: Ivy ist ein „Kerl“, wenn sie „nicht geschlechtlich“ wird, das betont noch einmal Fabers Ablehnung dem Natürlichen gegenüber und somit auch gegenüber der Sexualität, genauso wie die Rolle der Frau, die alle Intimitäten einleitet. Insgesamt ist diese Aussage, wie schon erwähnt, rhetorisch durch eine endlos wirkende Aufzählung gestaltet. Faber fällt also zu Ivy mehr ein, als er sich selbst eingesteht.